

07 <sup>05</sup>/<sub>2019</sub>

MAGAZIN

FÜR KOMMUNALES BILDUNGSMANAGEMENT

# stadt land bildung

## DIGITALE BILDUNG IN WORMS

Von der Bedarfserhebung zur Strategie

S. 09 - 10

## DIGITALISIERUNG IM BILDUNGSBEREICH GESTALTEN

S. 04 - 08

## KOOPERATION

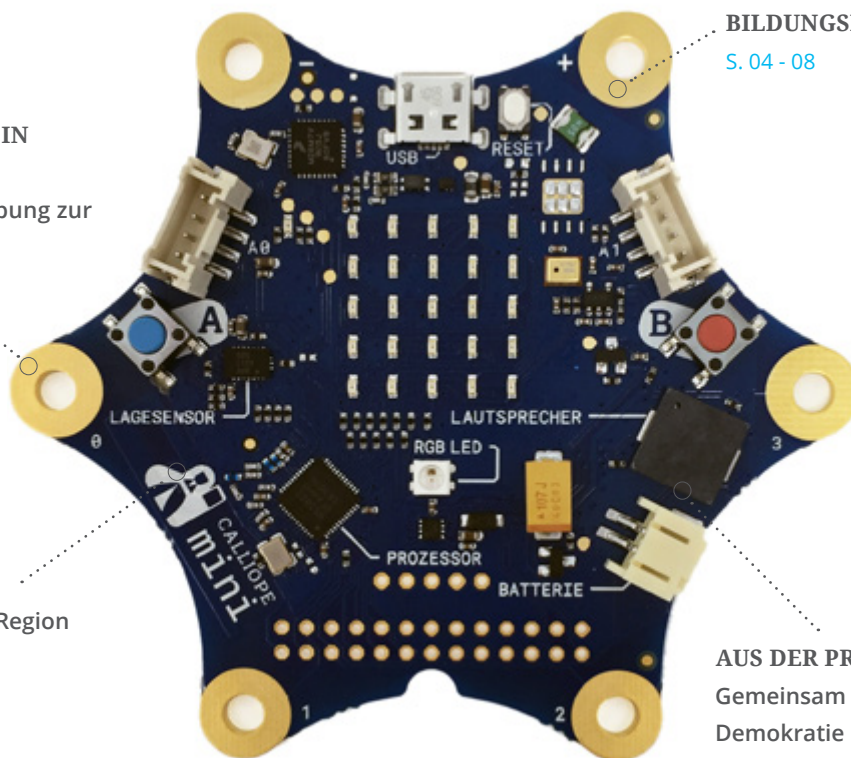
Koblenz ist MINT-Region

S. 25 - 27

## AUS DER PRAXIS

Gemeinsam für gelebte Demokratie

S. 19 - 21



# DIE DIGITALE Bildungslandschaft

GEFÖRDERT VOM



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

immer weitere Bereiche der Lebens- und Arbeitswelt werden digitalisiert. Smart-Home-Technik oder der Einsatz von Robotern in der Pflege erfahren eine immer stärkere Verbreitung. Für junge Menschen ist die Nutzung von Smartphones und anderen digitalen Endgeräten eine Selbstverständlichkeit. Dabei birgt Mediennutzung Chancen und Risiken für die Einzelnen aber auch für die Gesellschaft als Ganzes. Wenn Jugendliche YouTube und andere soziale Medien als Informationsquellen nutzen, brauchen sie die notwendige Medienkompetenz, um echte von Fake News unterscheiden zu können. Ein Grundwissen darüber, wie diese Medien und dahinter arbeitende Algorithmen funktionieren, sollte allen Altersgruppen vermittelt werden.

Die Vermittlung dieser Kompetenzen in einer sich rasch wandelnden digitalen Welt stellt unser Bildungssystem vor große Herausforderungen. Bildungseinrichtungen müssen in die Lage versetzt werden, digitale Kompetenzen entlang der Bildungskette zu vermitteln – das schließt neben Schulen auch außerschulische Bildungsträger und die Erwachsenenbildung mit ein. Kommunale Träger sollten sich nicht nur um die technische Ausstattung der Bildungseinrichtungen kümmern. Sie sollten Schulen, Kitas und andere Bildungseinrichtungen auch bei der Entwicklung übergreifender Medienentwicklungskonzepte unterstützen.

Das kommunale Bildungsmanagement und -monitoring kann sich die Begleitung dieses Transformationsprozesses

zur Aufgabe machen – zum Beispiel indem es die Netzwerkarbeit organisiert und begleitet, Angebote aufeinander abstimmt oder die Digitalisierung von Bildungsinstitutionen durch die Erhebung der Bedarfe unterstützt.

In dieser Ausgabe haben wir Ihnen Beispiele aus dem kommunalen Bildungsmanagement zusammengestellt, die diese Aufgabe erfolgreich angenommen haben.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre Dr. Katja Wolf  
Leitung der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland



## Digitalisierung im Bildungsbereich gestalten 4

Rudolf Kammerl



## Faktencheck Digitale Bildung 16

**Aus der Praxis**  
Neuzugewandert, nicht mehr schulpflichtig (18+) und ohne Schulabschluss!  
Andrea May und Michael Müller // S. 22 - 24

**Kooperation**  
Koblenz ist MINT-Region  
Bildungsbüro Koblenz // S. 25 - 27

## Inhalt

**Im Fokus: Bildungslandschaft digital**  
Digitale Bildung in Worms - Von der Bedarfserhebung zur Strategie  
Ines Sackreuther // S. 09 - 10

Themendossier Digitalisierung in der Bildung // S. 11

Digitale Bildung im Bildungsnetzwerk Rheinisch-Bergischer Kreis  
Pascal Pilgram // S. 12 - 15

**Im Portrait**  
3 1/2 Fragen an...  
Katrin Konrath // S. 18



**19** **Gemeinsam für gelebte Demokratie**  
Ann Kristin Langenbahn

## Digitalisierung im Bildungsbereich gestalten!

### STRATEGIEN FÜR DIGITALE BILDUNG IN DER KOMMUNE

#### Digitalisierung – Digitaler Wandel – Digitale Bildung

Wie jedes Jahr sind auch 2018 sowohl die Anteile der Gesamtbevölkerung, die das Internet nutzen, wie auch die durchschnittliche Dauer der Nutzung bei den Internetnutzern deutlich gestiegen. Gleichzeitig beginnt der Einstieg in die digitale Welt immer früher. Heute Neugeborene wachsen in Haushalten auf, in denen digitale Medien selbstverständlich sind. Bereits ab der dritten Jahrgangsstufe hat ein Großteil der Grundschul Kinder ein mobiles Endgerät zur Verfügung, mit dem es Zugriff auf das Internet hat.

Für Kinder und Jugendliche gilt besonders, dass sie im digitalen Wandel zunehmend mit den Chancen und Risiken digitaler Mediennutzung konfrontiert sind: Ihre sozialen Lebensbereiche wie Familie, Peer-Group, Schule oder Ausbildung werden immer stärker medial durchdrungen und stellen umfangreiche Medienensembles bereit. Inwieweit und auf welche Weise auch informelle Lernprozesse und Arbeiten für die Schule in ihrer Internetnutzung verankert sind, hängt stark von der sozialen Herkunft ab. Freunde und Familienangehörige sind die ersten Ansprechpartner zu Medienfragen. Formale und non-formale Bildungsangebote spielen bislang eine geringere Rolle.

Die 2014 veröffentlichte internationale Vergleichsstudie ICILS 2013 zeigte, dass der Anteil der Lehrpersonen in Deutschland,

die eine mindestens wöchentliche Nutzung berichteten, (mit 34,4%) deutlich unter dem internationalen Mittelwert (61,5%) lag. Schülerinnen und Schüler wurden hinsichtlich ihrer IT-bezogenen Fähigkeiten in Deutschland besonders wenig durch Lehrpersonen gefördert. In allen berücksichtigten Dimensionen war Deutschland im Schlussfeld.

Das Fehlen entsprechender Bildungsangebote benachteiligt Jugendliche aus niedrigeren sozialen Schichten oder mit Migrationshintergrund. In Deutschland sind die durch soziale Herkunft bedingten Unterschiede deutlich ausgeprägter als im Durchschnitt der Vergleichsgruppen EU oder OECD. Dass – unter Berücksichtigung der sozialen Herkunft und der damit ungleich verteilten informellen Bildungsgelegenheiten zur Entwicklung von Medienkompetenz – das Fehlen formaler Bildungsmöglichkeiten soziale Ungleichheit verschärft, wurde in der Vergangenheit schon häufiger als Folge des digitalen Wandels herausgestellt. So warnt die Expertenkommission des BMBF vor einer „drohenden digitalen Spaltung der Gesellschaft“ (BMBF 2009, S. 5). Der 15. Kinder- und Jugendbericht stellt heraus, dass für Teilhabe und Gestaltung unserer Gesellschaft zunehmend Medienkompetenz erforderlich wird, „denn digitale Kompetenzen sind immer häufiger Grundlage erfolgreicher Arbeits- und Bildungsbiografien“. (BMFB 2017, S.21 und S. 299ff).

Auch wenn bis zuletzt über die Rahmenbedingungen des Digitalpaktes gerungen wird, ist absehbar, dass in den nächsten Jahren massiv in die Digitalisierung im Bildungsbereich investiert werden wird.

Für den formalen Bildungsbereich unterstreicht der Beschluss „Bildung in der digitalen Welt“ (KMK 2016) den bildungspolitischen Willen bei Schülern Kompetenzen zu fördern, die für eine aktive, selbstbestimmte Teilhabe in einer digitalen Welt erforderlich sind. Gleichzeitig ist aber auch vom „Digitalen Bildungspakt“, „Digitalpakt“ und der „Digitalisierung“ die Rede. Welche Bedeutungen transportieren diese Begriffe eigentlich? Digitalisierung zielt auf die (teilweise oder komplette) Automatisierung und/oder Verbesserung (z. B. Beschleunigung oder andere qualitative Verbesserungen) von Prozessen durch Informationstechnologien ab. Durch die Vielzahl digitalisierter Prozesse und deren Folgen finden in nahezu allen Lebensbereichen Veränderungen der menschlichen Praktiken statt (digitaler Wandel). Jenseits der Digitalisierungsprozesse in der Fertigung (Industrie 4.0) ist dieser digitale Wandel in den Lebenswelten der Bevölkerung vor allem durch den Einzug digitaler Medien (wie Smartphone, Tablet, PC) geprägt. Der Bildungsgedanke muss aber über die reine Einführung in die digitale Gesellschaft hinausgehen. Wenn nach der klassischen Bildungstheorie der Zweck des Bildungssystems allein darin gesehen werden kann, dass die nachwachsenden Generationen ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung entwickeln, dann ist entsprechend zu prüfen, welche Kompetenzen notwendig werden, um in einer von digitalen Medien geprägten Gesellschaft partizipieren und diese gestalten zu können. Nach Einschätzung des Autors sind insbesondere in drei Bereichen verstärkte Enkulturationshilfen nötig:

1. Reflexionsfähigkeit: Während Heranwachsende sich im Rahmen des Sozialisationsprozesses vor allem instrumentelle Fertigkeiten selbst aneignen, sind sie bei der Entwicklung der Fähigkeit zur (kritischen) Reflexion der mediatisierten Gesellschaft und des eigenen Medienhandels auf Unterstützung durch die ältere Generation angewiesen. Jugendliche können zwar schnell die Verwendung von kostenlosen Online-Diensten erlernen, die Geschäftsmodelle von deren Anbietern verstehen sie aber nicht gleichermaßen.

2. Aktivierung von Produktivität und Kreativität: In der Verwendung digitaler Medien bleiben Heranwachsende meist in der Rolle des Konsumenten und Benutzers stehen. Die Chancen digitaler Medien werden zu wenig ausgeschöpft, wenn sie keine Kompetenzen erwerben, selbst ihre Interessen mit Hilfe digitaler Medien zu äußern. Statt sich auf die Rezeption von Medien und das Liken mitgeteilter Standpunkte zu beschränken, muss auch eine Befähigung zur Artikulation eigener Standpunkte und deren Aufbereitung in einer ansprechenden Form stattfinden. Die Kreativität darf sich dabei auch nicht auf die Nutzung bestehender Kanäle beschränken. Die Dynamik des digitalen Wandels verdeutlicht, dass sich die Interaktions-, Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten rasch weiterentwickeln. Heranwachsende müssen die Gestaltungsmöglichkeiten erkennen lernen und selbst die Erfahrung machen können neue Anwendungen entwickeln zu können. „Makey Makey“, die „Play“ (das Creative Gaming Festival) oder „Jugend hackt“ sind hierfür Beispiele.
3. Diskursive Beteiligung an der Kultivierung der digitalen Welt: Die Befähigung zur Selbstbestimmung kann nicht als individueller Prozess verstanden werden. Fragen des Datenschutzes oder des Jugendmedienschutzes können nicht individualistisch auf den Kompetenzerwerb des Einzelnen



verkürzt werden, sondern erfordern auch rechtliche und politische Maßnahmen. Da gesellschaftlich in einer Demokratie sichergestellt werden muss, dass sich

die nachkommenden Generationen an der kollektiven Selbstbestimmung beteiligen, müssen Heranwachsende ermutigt und befähigt werden, sich in den politischen Diskurs einzubringen. Dies betrifft das Themenfeld der Netzpolitik im weiteren Sinne, aber auch netzgestützte Partizipationsmöglichkeiten und politische Diskurse im Netz sind dabei Gegenstände medienpädagogischer Arbeit mit Jugendlichen. Die Fähigkeit zur Unterscheidung von Scheinbeteiligung und Partizipation wird dabei ebenso wie die Differenzierung zwischen Fake-News und vertrauenswürdiger Informationen immer bedeutsamer.

Die mediatisierte Gesellschaft muss kultiviert werden. Enkulturationshilfe zu leisten bedeutet kulturelle Produktivität und Kreativität der Heranwachsenden zu aktivieren und somit kulturelle Praxen neu zu erschaffen. Hieran anschließend lässt sich folgende These formulieren:

Die gesellschaftliche Beeinflussung durch Medien muss in eine pädagogische Beeinflussung überführt werden, welche die Selbstbestimmung ermöglicht, indem sie zum einen die kritische Reflexionsfähigkeit fördert und zum anderen einen produktiven und kreativen Umgang mit der Medienwelt eröffnet.

Die Formulierung „Bildung in der digitalen Gesellschaft“ spiegelt diese Perspektive am besten wider und verdeutlicht das Primat des Pädagogischen im Bildungssystem.

### Neue Anbieter und Formate als Chancen für das Bildungsmanagement

Das kommunale Bildungsmanagement ist geprägt vom Umgang mit der Heterogenität der Zielgruppen und Bildungsangebote. Die Kommune ist Handlungsfeld vieler Partner und digitale Bildung ist ein echtes Querschnittsthema, in dem formale wie non-formale Bildungsanbieter zu berücksichtigen sind. Auch alle Altersstufen und alle gesellschaftlichen Milieus



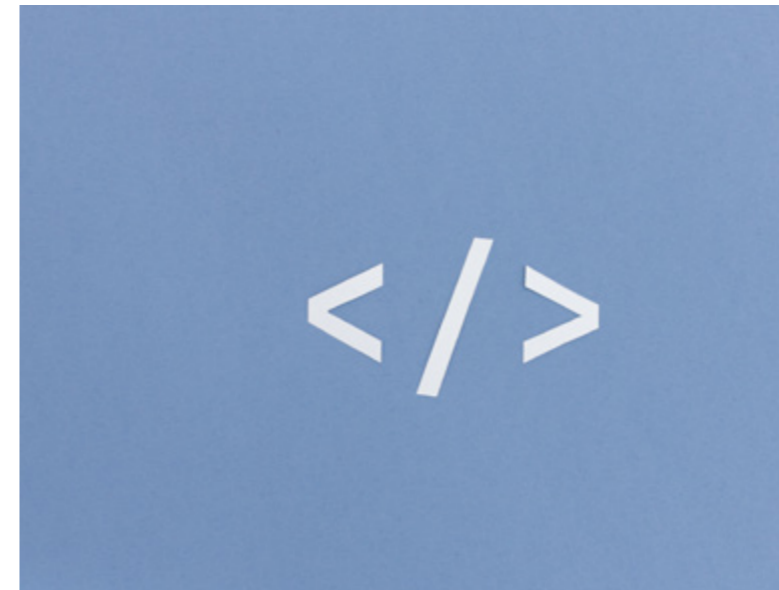
sollen einbezogen werden. Diese Komplexität wird durch Digitalisierung schon allein dadurch erhöht, dass zunächst weitere Formate von Bildung und Anbieter von Bildung in Ergänzung

aber auch in Konkurrenz auftreten. Heute gibt es eine Vielzahl von Angeboten (neben privaten Online-Akademien wie Udacity und coursera auch Plattformen wie edx oder futurlearn; Übersichten bieten auch spezielle Suchportale für Onlinekurse wie edukatico), die zu einer breiten Vielfalt von Themen auf unterschiedlichen Niveaus online Kursangebote bereitstellen und ortsunabhängig agieren. Aber auch für regionale Angebote ergeben sich neue Chancen. Bisherig kommunal bzw. regional ausgerichtete Bildungsangebote können online einzelne Kurse oder umfangreichere Bildungsangebote anbieten. So ist z.B. die VIBOS, die Virtuelle Berufsoberschule Bayern, aus der Initiative einer traditionellen Berufsoberschule in Erlangen entstanden. Neben den Präsenz- und Online-Angeboten werden Blended Learning-Angebote ermöglicht, durch die die Vorteile von Präsenzterminen und Online-Phasen kombiniert werden können und kommunale sowie überregionale Bildungsanbieter neue Kooperationsmöglichkeiten erhalten. Für das kommunale Bildungsmanagement stellt sich hier die Herausforderung, sinnvolle Kooperationen zu sondieren und die Entwicklung hochwertiger Angebote zu unterstützen.

Kommunales Bildungsmanagement soll darüber hinaus aber auch Steuerungsimpulse setzen. Da der digitale Wandel eine dynamische Entwicklung zeigt und alle Lebensbereiche betrifft, müssen die sich wandelnden Bedarfe der unterschiedlichen Zielgruppen im Blick behalten werden. Analysen des Bildungsmonitorings können diese Prozesse begleiten und einen Überblick über aktuelle Bedarfe und Angebote liefern. Aufbauend auf der Analyse der Angebote und Strategien der Akteure kann das kommunale Bildungsmanagement Lücken und Unausgewogenheiten sichtbar machen und den Austausch bzw. Abstimmung zwischen den Akteuren fördern. Im Rahmen der Ziel- und Strategieentwicklung müssen dann im Bildungsmanagement Schwerpunkte gesetzt werden. Werden Jüngere und Ältere gleichermaßen berücksichtigt? Stehen Chancengerechtigkeit oder Elitenförderung im Vordergrund? Wie ausgewogen kann, wie ausgewogen soll das kommunale Bildungsangebot sein?

### Bildungsstrategie vs. Bereitstellung von Technologie

In der aktuellen Diskussion steht vielerorts die technologische Ausstattung von Bildungseinrichtungen und des technischen Supports im Vordergrund. Das sind zwar notwendige aber keineswegs hinreichend Faktoren. Die Gestaltung der Curricula für die Zielgruppen und die Fortbildung des pädagogischen Personals sind nicht minder bedeutsame Gelingensbedingungen. Digitalisierung ist für das kommunale Bildungsmanagement viel mehr als nur die Bereitstellung digitaler Technologien. Selbst wenn Letztere aktuell in vielen Kommunen im Vordergrund steht, stellt sich auch die Frage nach dem „Wozu?“.



Es ist also auch auf der Ebene der Kommune notwendig, Zieldiskussionen zur Digitalisierung zu führen. Dabei bieten die Strategiepapiere zu „Bildung in der Digitalen Welt“ (KMK) auf der Bundes- und auf der Landesebene eine gute Ausgangsbasis, da hier über einen mehrjährigen Prozess zentrale Expertisen und bildungspolitische Positionen eingeflossen sind.

Im Kern stehen digitale Kompetenzen, die für eine aktive, selbstbestimmte Teilhabe in einer digitalen Welt erforderlich sind (Kompetenzbereiche: „Suchen und Verarbeiten“, „Kommunizieren und Kooperieren“, „Produzieren und Präsentieren“, „Schützen und sicher agieren“, „Problemlösen und Handeln“ sowie „Analysieren und Reflektieren“). Eine Konkretisierung und praktische Umsetzung erfolgt aber immer vor Ort. Dabei steht zunächst die Analyse der Ausgangssituation im Vordergrund: Welche Angebote zur Digitalen Bildung sind in unserer

Kommune vorhanden? Für welche Zielgruppen? Welche fehlen? Was kann wo erlernt werden? Welche Kompetenzen können wann wo erworben werden? Es gibt bereits mehrere Kommunen (z. B. Bayreuth 2018, Worms 2018), die hierzu Umfragen durchgeführt haben und darauf aufbauend ihre Zielsetzungen entwickelt haben.

Auf Grundlage dieser Analyse sind vorhandene Angebote aufeinander abzustimmen und neue Angebote bedarfsgerecht aufzusetzen. Dreh- und Angelpunkt für eine erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen in den genannten Kompetenzbereichen ist die Personal- und Organisationsentwicklung der beteiligten Bildungseinrichtungen. Die Qualifizierung des pädagogischen Personals und die Sicherstellung des Supports stellen die größten Herausforderungen dar. Denn viele Einrichtungen haben noch wenig Erfahrungen mit digitaler Bildung. Eine Stärke der Kommune liegt gerade darin, dass Fortbildungsangebote für das pädagogische Personal an den konkreten lokalen Gegebenheiten ausgerichtet und einrichtungsübergreifende Konzepte entwickelt werden können. Sowohl das Zusammenspiel von formalen und non-formalen Bildungsangeboten wie auch die Kontinuität der Bildungsphasen entlang der Bildungskette können so abgestimmt werden.

Die Handlungskonzepte und Maßnahmen der kommunalen Einrichtungen müssen unter Berücksichtigung der Bildungskette so aufeinander abgestimmt werden, dass über die verschiedenen Phasen der Bildungsbiografie hinweg alters- bzw. entwicklungsgemäße Bildungsangebote bereitstehen. Statt einer reinen Ausstattungsplanung beinhaltet ein kommunaler Medienentwicklungsplan bzw. ein kommunaler Medienbildungsplan Aussagen darüber, wer welche Angebote zur Förderung digitaler Kompetenzen bei den verschiedenen Zielgruppen bereitstellt. Das kommunale Bildungsmanagement kann die Entwicklung und Umsetzung dieser Bildungspläne mit entsprechender Kooperationsstruktur (Beispiel Lübeck 2014) koordinieren und kommunale und regionale Fachgruppen initiieren (Transfer aktuell 01/2018, S. 10ff).

Wie in anderen Bereichen sind frühzeitig Maßnahmen zu Evaluation und Controlling mitzudenken, um die getroffenen Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Kriterien und Kennzahlen einer gelungenen Entwicklung müssen festgelegt werden. Vergangene Ausstattungsoffensiven im Bildungs-

bereich haben gezeigt, dass in Deutschland bei den digitalen Technologien in den Bildungseinrichtungen der Return of Invest nicht immer gewährleistet war. Unter anderem wegen fehlender Fortbildungen wurde vieles kaum oder nicht sinnvoll verwendet.

Deshalb besteht heute mehr denn je die Notwendigkeit, die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung zu stellen. Dem kommunalen Bildungsmanagement kommt damit eine zentrale Doppelrolle zu. Einerseits ist es Treiber und Kümmerer vor Ort, andererseits bedarf die Entwicklung der digitalen Bildung auch einer kontinuierlichen Qualitätssicherung. «

**Autor:** Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

#### Weiterführende Literatur:

Bildungsbüro der Stadt Worms (2018): Strategie zur Digitalisierung in Wormser Bildungseinrichtungen. Abgerufen unter: [https://www.worms.de/de-wAssets/docs/mein\\_worms/bildung/bildungsbuero/Termine-und-Veranstaltungen/Strategie\\_zur\\_Digitalisierung\\_Wormser\\_Bildungseinrichtungen\\_final.pdf](https://www.worms.de/de-wAssets/docs/mein_worms/bildung/bildungsbuero/Termine-und-Veranstaltungen/Strategie_zur_Digitalisierung_Wormser_Bildungseinrichtungen_final.pdf) (18.01.2019).

Bildungsbüro der Stadt Bayreuth (2018): Digitalisierung an Bayreuther Schulen: Lehrerumfrage zum Einsatz von digitalen Medien, Lehrerbildung und Gerätenutzung. Abgerufen unter: <https://www.bayreuth.de/wp-content/uploads/2018/07/Lehrerumfrage-Digitalisierung.pdf> (18.01.2019).

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009). Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Online unter: [http://www.dlr.de/pt/Portaldata/45/Resourcen/a\\_dokumente/bildungsforschung/Medienbildung\\_Broschuere\\_2010.pdf](http://www.dlr.de/pt/Portaldata/45/Resourcen/a_dokumente/bildungsforschung/Medienbildung_Broschuere_2010.pdf) (05.12.2015).

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen, Jugend: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht, 2017.

Hansestadt Lübeck (2014): Medienkompetenzförderung in der Hansestadt Lübeck. Systematischer Aufbau einer lokalen Kooperationsstruktur. Eine Handreichung. Abgerufen unter: [http://bildung.luebeck.de/files/familie/jugendserver/TransferHandreichungMedienkompetenzfoerderungLuebeck\\_final.pdf](http://bildung.luebeck.de/files/familie/jugendserver/TransferHandreichungMedienkompetenzfoerderungLuebeck_final.pdf) (18.01.2019).

Kultusministerkonferenz (2016): Strategie der Kultusministerkonferenz: „Bildung in der digitalen Welt“. Abgerufen unter: <https://www.kmk.org/presse/pressearchiv/mitteilung/strategie-bildung-in-der-digitalen-welt.html> (16.05.2019).

Transfer aktuell. Magazin der Transferagentur Bayern 1/2018. Abgerufen unter: [https://www.transferagentur-bayern.de/fileadmin/user\\_upload/Materialien/TRANSFER\\_aktuell\\_12018\\_web.pdf](https://www.transferagentur-bayern.de/fileadmin/user_upload/Materialien/TRANSFER_aktuell_12018_web.pdf) (16.05.2019).



## Digitale Bildung in Worms

### VON DER BEDARFSERHBUNG ZUR STRATEGIE

Bereits vor der Einrichtung des Bildungsbüros im Jahr 2017 war die Digitalisierung ein strategisches Thema für das Wormser Bildungsdezernat. Der zuständige Bildungsdezernent Waldemar Herder hat die digitale Bildung 2018 dem Bildungsbüro als ein zentrales Handlungsfeld zugeordnet. Die folgenden Abschnitte geben einen Überblick über das bisherige und das zukünftig geplante Vorgehen des Bildungsbüros beim Thema der digitalen Bildung.

#### Auftaktveranstaltung mit der Hochschule Worms

Anfang des Jahres 2018 startete die Stadt Worms mit der Hochschule Worms das Kooperationsprojekt „Digitalisierung am Hochschul- und Bildungsstandort Worms“. Die Auftaktveranstaltung im April 2018 führte zahlreiche unterschiedliche Vertreterinnen und Vertreter der Wormser Bildungseinrichtungen zusammen, darunter die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen, die Volkshochschule, die Bibliothek und das Medienzentrum.

Im Vordergrund der Veranstaltung stand der Austausch über die bereits vorhandenen Digitalisierungsaktivitäten der Hochschule und die damit verbundenen Anknüpfungs- und Kooperationsmöglichkeiten mit den Bildungseinrichtungen. Die Veranstaltung war somit ein Vernetzungstreffen und diente gleichzeitig als erste Bestandsaufnahme. Ein direktes Ergebnis der Vernetzung ist der intensivierte Austausch von Schulen und Hochschule. Mittlerweile haben einige Schulen die Kooperation formalisiert und Kooperationsverträge mit der Hochschule geschlossen.

Die erste Bestandsaufnahme verdeutlichte aber ebenfalls die unterschiedlichen Ist-Situationen der einzelnen Schulen hinsichtlich der Ausstattung und Digitalisierung. Aus diesem Grund plante das Bildungsbüro in der Folge eine detaillierte technische Bestandsanalyse an allen Wormser Schulen, um einen besseren Überblick über die Ist-Situation und die Bedarfe an den Schulen zu erhalten. Darüber hinaus ist eine solche Bestandsaufnahme eine grundlegende Vorbereitung für die Beantragung von Mitteln aus dem DigitalPakt Schule.

#### Befragung der Wormser Schulen zur digitalen Bildung

Das Ziel der vom Bildungsbüro im August und September 2018 durchgeführten Befragung war es, den Stand der gesamten Wormser Schul-IT-Infrastruktur abzubilden, um den Digitalisierungsstand der Schulen erfassen zu können. Der mit EDV-Abteilung und Lenkungsgruppe abgestimmte Fragebogen deckte die gesamte technische Ausstattung der Schulen ab: die Verkabelung der Schulgebäude und Unterrichtsräume, die Internetanbindung und -anschlüsse, die WLAN-Abdeckung im Gebäude und in den Un-

terrichtsräumen, die Wartung und der Support der Schul-IT, die Ausstattung der Schulen mit IT-Geräten, die Nutzung der IT-Geräte und die Handlungsbedarfe der Schulen. Dabei lag die Rücklaufquote der per E-Mail durchgeführten Befragung aller 25 Wormser Schulen bei 100%.

Nach der Datenaufbereitung wurden die Daten vom Bildungsbüro schulformbezogen ausgewertet und analysiert. So wurden unter anderem Kennzahlen berechnet, um die heterogene Ausstattung der Schulen in Relation zur jeweiligen Schulgröße und -form einordnen zu können und eine Vergleichbarkeit herzustellen.

#### Strategie zur Digitalisierung der Wormser Bildungseinrichtungen

Die Ergebnisse dieser Bestandsanalyse lieferten die Grundlage für das weitere Vorgehen. Auf der Basis der mit der Befragung ersichtlich gewordenen Handlungsfelder formulierte das Bildungsbüro neun Ziele für das weitere Vorgehen und stimmte diese mit der Lenkungsgruppe ab. Zusammen mit einem ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der Bestandsabfrage veröffentlichte das Bildungsbüro die Handlungsziele in einem Strategiepapier zur Digitalisierung der Wormser Bildungseinrichtungen und stellte sie im Dezember 2018 in einer gemeinsamen Sitzung des Bildungs- und Schulträgersausschusses und des Jugendhilfeausschusses vor. Das Strategiepapier wurde von beiden Ausschüssen verabschiedet.

Die festgelegten Handlungsziele beschreiben die erforderlichen nächsten Schritte, um den Prozess der Digitalisierung in den Wormser Bildungsein-

richtungen voranzutreiben. So soll eine bedarfsgerechte Internetanbindung der Bildungseinrichtungen eingerichtet und ein gemeinsamer Ausstattungsstandard als Grundlage einer schulspezifischen Medienentwicklungs- und Investitionsplanung festgelegt werden. Für die Entwicklung eines städtischen Medienentwicklungsplans ist eine enge Absprache und Abstimmung zwischen den zuständigen Bereichen notwendig, um die Anforderungen der Bildungseinrichtungen auf dem Weg in die digitale Welt des Lehrens und Lernens zu erfüllen. Die verschiedenen Zuständigkeiten der Verwaltung sollen zusammengeführt und aufeinander abgestimmte Prozessabläufe für die notwendigen Digitalisierungsmaßnahmen entwickelt werden. Ein zentrales Handlungsziel ist daher die Einrichtung einer bereichsübergreifenden Arbeitsgruppe.

#### Arbeitskreis „Medienentwicklungsplanung“

Zu Beginn des Jahres richtete der Wormser Oberbürgermeister Michael Kissel auf Empfehlung des Bildungsdezernenten eine solche bereichsübergreifende Arbeitsgruppe ein. Ziel der Arbeitsgruppe „Medienentwicklungsplanung“ ist die Erarbeitung eines gemeinschaftlich getragenen Gesamtkonzepts zur Umsetzung der Digitalisierungsmaßnahmen in den Bildungsbereichen. Die Leitung der Arbeitsgruppe übernimmt Bildungsdezernent Waldemar Herder, die Geschäftsführung liegt beim Bildungsbüro. In der ersten Sitzung des Arbeitskreises im Februar 2019 waren die Abteilungsleitungen der EDV, der Schulverwaltung/Medienzentrum, der Kindertagesstätten, des Hochbaus, des Gebäudebewirtschaftungsbetriebes und des Rechnungsprü-

fungsamtes (Datenschutz) sowie die Leitung des Bereichs Bildung und Sport vertreten. Als Gesprächsgrundlage dienten in der ersten Sitzung die Ergebnisse der technischen Bestandsanalyse.

#### Nächste Schritte

Bis Ende 2019 soll der erste Medienentwicklungsplan den Fachausschüssen vorgelegt werden. Hier steht die Benennung der personellen bzw. finanziellen Bedarfe im Vordergrund, die für die Digitalisierungsmaßnahmen notwendig sind und entsprechend koordiniert und gebündelt werden müssen.

Mit Blick auf den DigitalPakt Schule liegt der Fokus der Arbeitsgruppe vorerst auf den Schulen. Als konkreter nächster Schritt sind Sitzungen in zwei themenbezogenen Unterarbeitsgruppen geplant. Die erste Gruppe wird sich stadintern mit dem Thema „Internet, Verkabelung, Betrieb und Wartung der IT-Infrastruktur“ beschäftigen. Die zweite Gruppe wird gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulen sowie dem Medienzentrum der Stadt Worms das Thema „Ausstattungen der Schulen mit digitalen Geräten und Medienkonzepten der Schulen“ bearbeiten. Die Ergebnisse der Unterarbeitsgruppen werden danach in der Lenkungsgruppe zusammengetragen und abgestimmt. Zudem werden die Ergebnisse dem Bildungs- und Schulträgersausschuss zur Beratung vorgelegt mit dem Ziel, eine bedarfsgerechte Aufstockung der finanziellen und personellen Ressourcen in die Haushaltsplanung für die Folgejahre einzubringen. «

Autorin: Ines Sackreuther, Bildungsmanagerin, Stadtverwaltung Worms

## Themendossier Digitalisierung in der Bildung

### BILDUNG IN DER DIGITALEN WELT

Die fortschreitende Digitalisierung geht mit vielfältigen Chancen und Herausforderungen einher. In ihrer Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ zeigt die Kultusministerkonferenz Handlungsmöglichkeiten auf, unter Berücksichtigung spezifischer Rahmenbedingungen in den verschiedenen Bildungsbereichen ([https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Strategie\\_neu\\_2017\\_datum\\_1.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Strategie_neu_2017_datum_1.pdf)).

### DIGITALES LEBEN IN RHEINLAND-PFALZ

Die Landesregierung möchte die digitale Bildung stärken. Zu diesem Zweck sollen unter anderem verbesserte Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte geschaffen werden. In ihrer „Strategie für das digitale Leben“ informiert die rheinland-pfälzische Landesregierung über ihre Ziele und Maßnahmen im Digitalisierungsbereich für die kommenden Jahre ([https://www.digital.rlp.de/fileadmin/Redaktion/Anhaenge\\_news/Strategie\\_fuer\\_das\\_Digitale\\_Leben\\_RLP.pdf](https://www.digital.rlp.de/fileadmin/Redaktion/Anhaenge_news/Strategie_fuer_das_Digitale_Leben_RLP.pdf)).

### DIGITALE TECHNIK FÜR SCHULEN

Schulen brauchen eine bessere digitale Ausstattung, damit junge Menschen die digitalen Kompetenzen erwerben können, die sie brauchen, um selbstbestimmt an der digitalen Welt teilhaben zu können. Damit Schulen diese Kompetenzen vermitteln können, wollen Bund und Länder die Schulen mit dem DigitalPakt Schule besser mit digitaler Technik ausstatten (<https://www.bmbf.de/de/wissenswertes-zum-digitalpakt-schule-6496.html>).

### NETZWERKE FÜR DIGITALE BILDUNG

Netzwerke ermöglichen neue Kooperationen und fördern den Austausch, um gemeinsame Ziele zu verwirklichen. Im „Forum Bildung Digitalisierung“ haben sich Stiftungen zusammengeschlossen, um den digitalen Wandel im Bildungsbereich zu gestalten und es allen Menschen zu ermöglichen, daran teilzuhaben (<https://www.forumbd.de/>). Auch das „Netzwerk Digitale Bildung“, getragen von verschiedenen Förderpartnern aus der Wirtschaft, setzt sich dafür ein, dass die gesamte Gesellschaft von den Chancen digitaler Bildung profitiert (<https://www.netzwerk-digitale-bildung.de/>).

### MIT GUTEM BEISPIEL VORAN

Ein kommunales Bildungsmonitoring kann die digitale Ausstattung kommunaler Bildungseinrichtungen durch detaillierte Analysen unterstützen. Der Landkreis Bamberg hat den Stand der IT-Infrastruktur in den Schulen auf der Basis von Befragungen analysiert ([https://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/Digitalisierung\\_LK\\_Bamberg/](https://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/Digitalisierung_LK_Bamberg/)). Die Stadt Worms hat auf der Grundlage einer solchen Analyse Handlungsziele für die Digitalisierung entwickelt ([https://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/Digitalisierungsstrategie\\_Worms/](https://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/Digitalisierungsstrategie_Worms/)).

Mehr Links und Lesestoff finden Sie im Themendossier Digitalisierung auf unserer Website:

<https://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de/materialien/themendossiers/digitalisierung/>



## Digitale Bildung im Bildungsnetzwerk

### Rheinisch-Bergischer Kreis

„Digitale Bildung gestalten – Medienkompetenz fördern“ war das Motto der Bildungskonferenz 2017 im Rheinisch-Bergischen Kreis. Sie diente als Startschuss für eine zukunftsorientierte Qualitätsdebatte der Region über Bildung im digitalen Wandel. Als Ausdruck der Zusammenarbeit der Bildungsverantwortlichen von Schule, Hochschule, Jugendhilfe, Wirtschaft, Kommunen und Kreis vor Ort war sie zur Initiierung eines neuen Handlungsfeldes für das Bildungsnetzwerk gut geeignet. Die Ergebnisse dieser Bildungskonferenz sind die Grundlage unserer gegenwärtigen Arbeit. So orientieren sich die aktuellen Einzelprojekte, Maßnahmen und die Gremienarbeit an ihren Empfehlungen.

#### 1. Förderung einer kreisweiten Medienentwicklungsplanung

Ziel der kommunalen Bildungsarbeit und der Arbeit im Bildungsnetzwerk sollte es sein, allen Schülerinnen und Schülern im Rheinisch-Bergischen Kreis einen einheitlichen oder zumindest gleichwertigen Standard in der digitalen Infrastruktur und hinsichtlich der pädagogischen Konzepte zu bieten.

Die digitale Ausstattung von Schulen ist eine zentrale Herausforderung der Bildung im digitalen Wandel. ©Rheinisch-Bergischer Kreis

Daher hat das Bildungsnetzwerk im Rheinisch-Bergischen Kreis begonnen, verschiedene Gesprächsformate zum Themenbereich des digitalen Lernens an den Schulen ins Leben zu rufen und diese zu moderieren. In den „Strategiegesprächen zur Medienentwicklungsplanung“ kommen Vertreterinnen und Vertreter der neun Schulträger zusammen, um sich über den Stand ihrer Medienentwicklungsplanung auszutauschen und sich mit dem Ziel einer kreisweiten Standardisierung der schulischen IT-Ausstattung einander anzunähern sowie die Prozesse in den acht Kommunen und des Kreises als Schulträger zunehmend aufeinander abzustimmen.

Parallel dazu sitzen in den „Strategiegesprächen Medienkonzept“ Vertreterinnen und Vertreter der Schulen aus den Kommunen mit der Schulaufsicht und der regionalen Medienberatung zusammen. Sie tauschen sich zu Fragen der Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung im Zusammenhang mit den Herausforderungen der Bildung und des Lernens im digitalen Wandel aus und machen sich Gedanken über eine pädagogisch sinnvolle IT-Ausstattung der Schulen.

Hier zeigte sich bislang sehr gut, dass sich die Systeme „Kommune als Schulträger“ und „Schule“ in den jeweiligen Runden über Problemstellungen und Lösungsansätze aus ihrem Arbeitsbereich heraus

austauschen und ihre Arbeitsziele in offener Runde klären. Über die Schnittstelle des Bildungsnetzwerks erhalten sie so den für ihre Planungen notwendigen Einblick in die Arbeit der jeweils „anderen“ Seite. Im Lenkungskreis für das Bildungsnetzwerk etwa kommen Vertreterinnen und Vertreter beider Gesprächsformate wieder zusammen. Mit der Medienberatung NRW hat das Bildungsnetzwerk in beiden Gesprächsrunden wichtige Mittler ins Spiel gebracht, deren Beratungsfunktion sowohl für Schulen als auch für Kommunen gilt.

#### 2. Förderung der Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern

Im Bereich der Förderung der Medienkompetenz liegt der Arbeitsschwerpunkt des Bildungsnetzwerks auf der Verstärkung und Ausweitung präventiver medienpädagogischer Angebote in der Region. Dazu gehört etwa für die weiterführenden Schulen die Koordination der Arbeit der Medienscouts durch die Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk. Hierbei handelt es sich um ein von der Landesanstalt für Medien NRW auf den Weg gebrachtes medienpädagogisches Projekt, das den Ansatz der Peer-Education verfolgt und Schülergruppen mit ihren Beratungslehrkräften qualifiziert, damit diese ihrerseits als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihrer Schule Mitschülerinnen und Mitschüler über Möglichkeiten und auch

Gefahren im Netz aufklären und informieren können. Nach der Qualifizierung von Medienscouts-Schulen koordiniert die Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk Aufbauworkshops und Netzwerktreffen, um die Nachhaltigkeit der Arbeit an den Schulen sicherzustellen. Gleichzeitig engagiert sich die Geschäftsstelle für eine flächendeckende Ausweitung des Programms auf möglichst alle weiterführenden Schulen im Rheinisch-Bergischen Kreis.

Weitere Vernetzungsaktivitäten haben zur Gründung eines Arbeitskreises geführt, in dem die Präventionsfachdienste in kirchlicher Trägerschaft ihre medienpädagogischen Angebote transparent machen, aufeinander abstimmen und fortentwickeln. Daraus entstanden sind bereits konkrete Planungen für ein kreisweites präventiv-medienpädagogisches Angebot für Grundschulen. Darüber hinaus organisiert die Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk mit Kooperationspartnern Angebote im

Bereich des Themenfeldes „Bildung im digitalen Wandel“. Dazu gehört etwa eine Workshop-Reihe für Lehrkräfte aus dem Primarbereich, die sich mit der kreativen Nutzung von digitalem Film und mit Videoschnitt befasste. In Planung sind derzeit weitere Angebote in Zusammenarbeit mit der regionalen Medienberatung, zum Beispiel zur Robotik und zum Programmieren.

Mit dem im Oktober 2018 online gegangenen Fachportal Bildung ([www.fachportal-bildung-rbk.de](http://www.fachportal-bildung-rbk.de)) hat das Bildungsnetzwerk außerdem den Grundstein für eine Austauschplattform gelegt, die zunehmend im Rheinisch-Bergischen Kreis vorhandene Projekte und Entwicklungen im Themenfeld der Bildung im digitalen Wandel sichtbar machen und die Vernetzung der Handelnden erleichtern soll. Die Ausgestaltung des Fachportals wird in Abstimmung mit den oben genannten Gesprächsrunden und Gremien stetig weiterentwickelt und den Bedürfnissen der Fachkräfte in der Region angepasst.

### 3. Schaffung von Innovationsräumen für digitale Kompetenzen

Wie stellen sich Schulen und Unternehmen der Region auf die neuen Anforderungen der Arbeitswelt 4.0 ein? Welche Konsequenzen hat dies für die Nachwuchsförderung der Unternehmen? Wie wird der Wissenstransfer in die schulische und berufliche Bildung sowie in die Unternehmen sichergestellt? Diesen Zukunftsfragen widmet sich die Region im Rahmen eines intensiven Vernetzungsprozesses von Schulen, Wirtschaft und Hochschulen. Ein außerschulischer Lern- und Forschungsort soll hierbei zukünftig als überregionales Netzwerkzentrum für das Thema „Digitale Bildung im Bergischen Land“ dienen und dabei auch eine entsprechende Wissensplattform bieten. Im Rahmen des Strukturförderprogramms „Regionale 2025 – Das Bergische“ soll daher am Standort Bergisch Gladbach ein Innovationszentrum „Digitale Bildung für Handwerk und Mittelstand im Rheinisch-Bergischen Kreis“ entstehen. Das Innovationszentrum wird zum einen dem Wissenstransfer zwischen Schulen, Berufskollegs, Hochschulen und Wirtschaft dienen. Zum anderen soll hier die Möglichkeit entstehen, entlang der Bildungskette digitale Technologien auszuprobieren und das Gelernte in den Unterricht oder in die Praxis des Unternehmens zu übertragen. Auch Mitarbeiterfortbildung und Weiterbildung

Förderung von Medienkompetenz durch den Einsatz von digitalen Lerntechniken im Unterricht – hier im Bild der Einplatinencomputer „Calliope mini“, entwickelt für den Einsatz im Unterricht in der Primarstufe. ©Rheinisch-Bergischer Kreis

spielen dabei eine große Rolle. Der Rheinisch-Bergische Kreis arbeitet intensiv u.a. mit der Rheinisch-Bergischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft und der Kreishandwerkerschaft Bergisches Land daran, gemeinsam ein solches Innovationszentrum aufzubauen.

### Digitale Bildung: Vom Netzwerk zur Gesamtstrategie

Mehrwert und Ziel der gemeinsamen Arbeit im Bildungsnetzwerk bestehen vor allem darin, durch die Vernetzung der relevanten Akteure im Bereich der digitalen Bildung Transparenz der Arbeitsprozesse herzustellen und dadurch Vertrauen zu schaffen sowie Planbarkeit herzustellen. Auf der Grundlage einer so entstehenden vertrauensvollen Zusammenarbeit und in einem Umfeld transparenter Arbeitsprozesse kann ein regional koordiniertes Vorgehen in einem komplexen Themenbereich wie dem der digitalen Bildung entstehen.

Auf dieser Grundlage geht es im Bildungsnetzwerk für den Rheinisch-Bergischen Kreis nun darum, die getroffenen Maßnahmen in einer regionalen Gesamtstrategie zusammenzuführen. Aus Einzelmaßnahmen soll ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept im Sinne eines koordinierten regionalen Vorgehens für digitale Innovation und Bildung entwickelt werden.

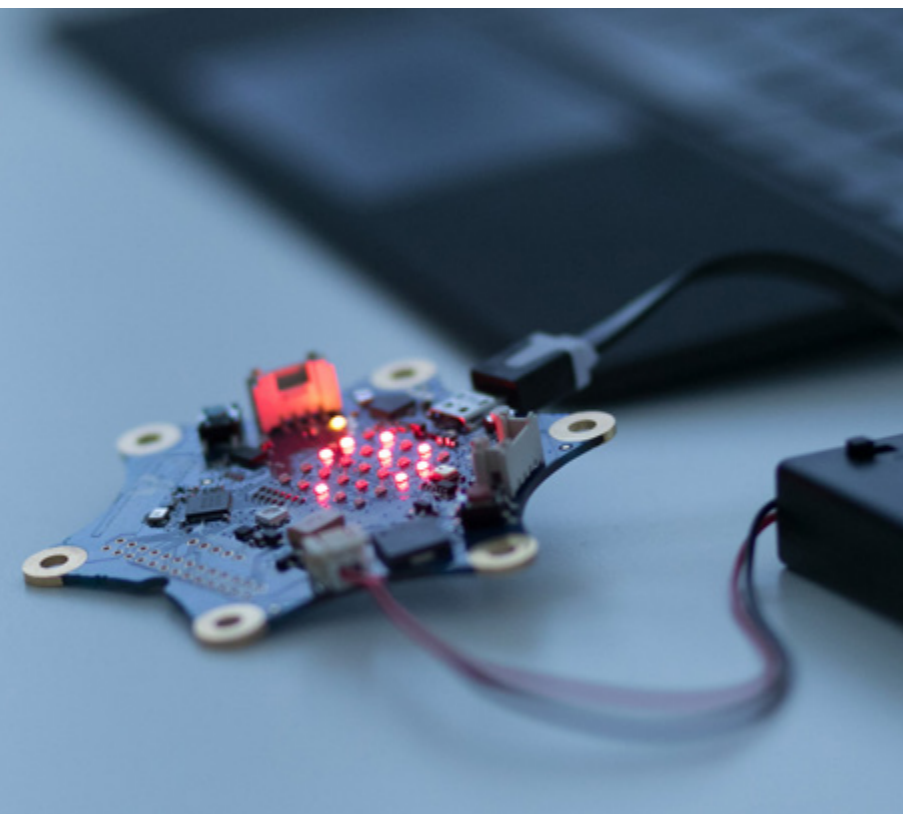
**Autoren:** Dr. Pascal Pilgram – Leiter Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk im Amt für Bildung, Rheinisch-Bergischer Kreis, Eva Kaufmann – Pädagogische Mitarbeiterin Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk im Amt für Bildung, Rheinisch-Bergischer Kreis



Die Online-Plattform „Fachportal Bildung“ fördert den Austausch zu Projekten und Entwicklungen im Themenfeld der digitalen Bildung. ©Rheinisch-Bergischer Kreis.

### Bildungsnetzwerk Rheinisch-Bergischer Kreis:

Am 23. Juni 2008 unterzeichneten die Schulministerin des Landes NRW und der Landrat des Rheinisch-Bergischen Kreises den Kooperationsvertrag zur Einrichtung eines Regionalen Bildungsnetzwerks mit dem Ziel, die staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft für das Schul- und Bildungswesen weiter auszubauen und zu vertiefen. Seitdem arbeiten die Kommunen, der Kreis und das Land NRW gemeinsam daran, möglichst viele Bildungsakteure einzubeziehen, um bereits vorhandene Ressourcen optimal nutzen und miteinander vernetzen zu können. Durch die Bündelung konnte an vielen Stellen die Qualität erhöht und eine engere Kooperationsstruktur erreicht werden – insbesondere in den Themenfeldern Übergang Kita-Schule, Schulische Inklusion, Übergang Schule-Beruf und MINT-Förderung. Zu Bildungskonferenzen und Fachtagen werden Bildungsakteure eingeladen, engagiert in vernetzten Strukturen mitzuwirken, um auch neue Herausforderungen für die Bildungsarbeit qualitäts- und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Das ist eine wesentliche Voraussetzung, um sich als Region auch der großen Herausforderung der Bildung im digitalen Wandel zu stellen.

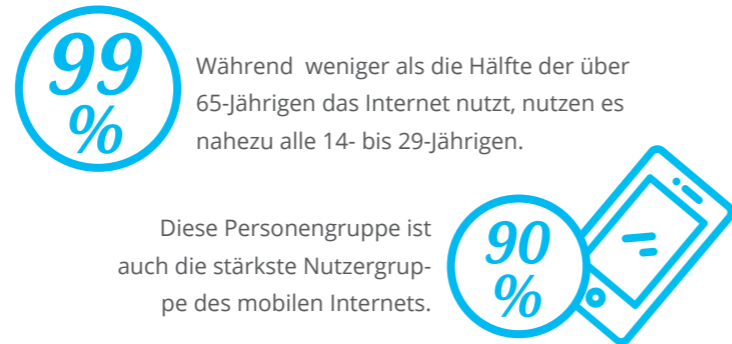




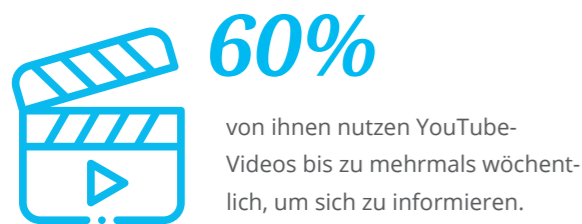
# FAKTENCHECK DIGITALE BILDUNG

Gerade Jugendliche und junge Erwachsene verbringen viel Zeit online, und auch ältere Menschen sind heute häufiger im Internet als noch vor einigen Jahren. Aber wozu nutzen junge Menschen das Internet? In der Debatte um die Mediennutzung wird zunehmend die Vermittlung digitaler Kompetenzen im schulischen Kontext gefordert. Doch wie sieht der Alltag aus? Eine Digitalstrategie für den Bildungsbereich wird durch diese Entwicklungen auch für die kommunale Ebene notwendig. Allerdings verfügen längst nicht alle Kommunen in Deutschland über ein Konzept. Woran liegt das? Der Faktencheck gibt eine kleine Orientierungshilfe in Zahlen.

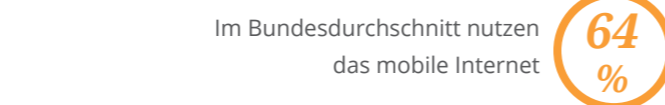
## Internetnutzung



Jugendliche im Alter von 12-19 Jahren nutzen das Internet vor allem, um zu kommunizieren



Quelle: JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien.



Quelle: Digital Index 2017/2018.

Je höher die Schulbildung, desto stärker ist die Internetnutzung: Während nur 58% der Deutschen ohne Schulabschluss oder Volks- bzw. Hauptschulabschluss das Internet nutzen, sind es bei Personen mit Abitur oder Fachabitur 95%.

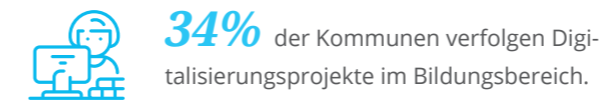


Quelle: Digital Index 2017/2018.

Quellen: Initiative D21: Digital Index 2017/2018. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft, 2018, S. 6, 11, 58. // Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest: JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- 19-Jähriger, Stuttgart 2018, S. 33, 53.

## Digitalstrategien in Kommunen

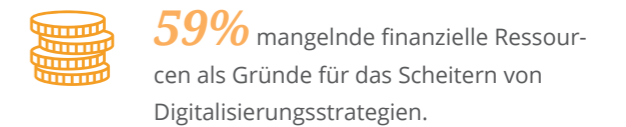
**90%** der Städte, Gemeinden und Landkreise betrachten die Digitalisierung als wichtigen Hebel bei der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften mit attraktiven Angeboten.



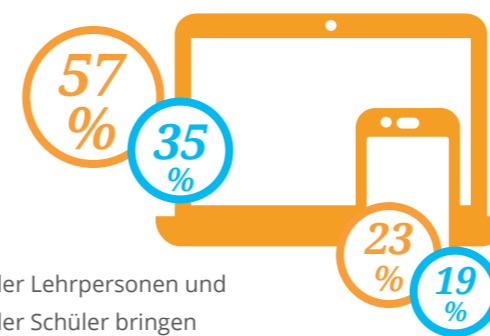
Quelle: Zukunft wird vor Ort gemacht.



**70%** der Kommunen nennen fehlende Expertise und



## Digitalisierung an Schulen



57% der Lehrpersonen und 35% der Schüler bringen ihr privates Notebook oder Laptop für den Schulunterricht mit.

Private Tablets werden mit 23% bei den Lehrpersonen und 19% bei den Schülern ebenfalls häufig eingesetzt.

Quelle: Digitale Schule.

**99%** der Schüler möchten mehr Unterricht zu digitalen Themen haben.

**75%** sind dafür Informatik von der 5.-10. Klassenstufe als Pflichtfach einzuführen.

**70%** der Lehrpersonen in der Gruppe aus Rheinland-Pfalz, Hessen, Niedersachsen und Thüringen geben an, dass ihre Schule über ein Mediennutzungskonzept verfügt. Bundesweit liegt der Durchschnitt deutlich darunter.

Quellen: Digitale Schule. // Schule digital. Der Länderindikator 2017.

Quellen: BITKOM: Digitale Schule. Vernetztes Lernen, Ergebnisse repräsentativer Schüler- und Lehrerbefragungen zum Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht, Berlin 2015, S. 11, 22. // Initiative Stadt.Land.Digital: Zukunft wird vor Ort gemacht. Digitalisierung und Intelligente Vernetzung deutscher Kommunen – Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Kommunen im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, 2018, S. 11, 20f., 28. // Telekom Stiftung: Schule digital. Der Länderindikator 2017. Digitale Medien in den MINT-Fächern, Lünen 2017, S. 16.

## 3 ½ Fragen an...

### ... Katrin Konrath

Stabsstelle Regionale Daseinsvorsorge/  
Bildungsregion Merzig-Wadern  
Bildungsmonitoring

#### Woran arbeiten Sie gerade?

Momentan arbeite ich an der Erstellung von sozialen Profilen für die Grundschulen im Landkreis. Wir möchten anhand verschiedener Indikatoren die soziale Belastung an den einzelnen Schulen messen, um so eine gezielte Bildungsplanung möglich zu machen. Dabei arbeite ich eng mit dem Kreisjugendamt, dem Gesundheitsamt und der Schulabteilung zusammen. Eine weitere Aufgabe ist die Evaluation des 2018 gestarteten Projekts „Fit für die Regelstruktur“, das die „Bildungsregion Merzig-Wadern“ gemeinsam mit dem Kreisjugendamt in die Umsetzung gebracht hat.

#### Was haben Sie vor Ihrer Zeit als Bildungsmonitorerin gemacht? Von welchen Erfahrungen und Kenntnissen aus dieser Zeit profitieren Sie jetzt?

Ich habe im Umweltbundesamt gearbeitet und weiß daher wie die Organisationsstrukturen einer Verwaltung funktionieren. Ich habe viel über den Verwaltungsbereich gelernt, was mir immer wieder zu Gute kommt. Davor habe ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität Berlin gearbeitet. Meine Schwerpunkte waren Armutserfahrungen, Bildungspartizipation, Teilhabechancen, Gesundheits- und Risikoverhalten bei Kindern und Jugendlichen.



#### Wie erklären Sie anderen Ihre Stelle?

Die Kernaufgabe im Monitoring ist es der Verwaltung valide Daten als Entscheidungs- und Planungsgrundlage zu liefern. Dazu bedarf es aber mehr als dem Aufbau einer Bildungsdatenbank. Man muss gemeinsam überlegen und besprechen, welche Kennzahlen benötigt werden und wie und wo diese Daten beschafft werden können. Hier braucht es teilweise viel Kreativität und Kommunikationsgeschick, um alle Beteiligten von der Sinnhaftigkeit des Monitorings zu überzeugen.

#### 3 ½ Tipps für Neueinsteiger\*innen?

Am Anfang braucht man wirklich viel Geduld, aber es lohnt sich. «



# KOMM MIT!

P O L I T I K E R L E B E N

Gemeinsam für gelebte

Demokratie

Im Sommer 1832 forderten Bürgerinnen und Bürger nationale Einheit, Freiheit und Volkssouveränität auf dem Hambacher Fest in Neustadt an der Weinstraße, damals noch Neustadt an der Haardt. Bis heute spielen Demokratie und Demokratiebildung in allen Lebensphasen in der Kommune eine große Rolle. Bei ressortübergreifend durchgeführten Strategieworkshops für das Bildungsmanagement (November 2016) und die Bildungskoordination (im April 2018) benannten die Teilnehmenden Demokratiebildung als Handlungsfeld. Der VHS-Ausschuss priorisierte das Handlungsfeld Demokratiebildung anschließend sowohl für die Arbeit des kommunalen Bildungsmanagements als auch für die Bildungskoordination.

Für den Auftakt in die Bearbeitung des Handlungsfeldes identifizierte das Bildungsbüro einen Quick Win – ein Projekt, das einen schnellen Einstieg in das Thema erlaubt, relevante Akteure anspricht und für die weitere Zusammenarbeit gewinnt. Der Quick Win in Neustadt an der Weinstraße war das Projekt „Komm mit!“, ein Projekt das aus der Stadt Osnabrück transferiert wurde. Jugendliche begleiten ehrenamtliche Ratsmitglieder in einer Art Praktikum zu Sitzungen und Terminen. Beide Seiten

lernen ihre Stadt und die Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort aus einer neuen Perspektive kennen. Bereits zwei Durchgänge fanden statt und das Projekt entwickelt sich stetig weiter. Dieser erste Aufschlag im Handlungsfeld hat deutlich gemacht, dass es diverse Aktivitäten und vielfältiges Engagement gibt.

Das Bildungsbüro stand nun vor der Aufgabe, sich diesem diversen Handlungsfeld vertiefter anzunehmen und die Akteure miteinander zielführend und

strukturiert zu vernetzen... aber wie? Eine Plattform mit Angeboten erstellen, auf die jeder zugreifen kann? Ist es möglich, damit alle Akteure zu erfassen und es aktuell zu halten? Ist es effektiver, ein Netzwerk zu initiieren und die entsprechenden Strukturen von unten aufbauend zu gestalten? Wie könnten die dann aussehen?

#### Die Kooperationswerkstatt

Mit diesen und anderen Fragen gingen wir auf unsere Transferagentur zu, die »



uns zusammen mit Frau Anna Merklin als Entwicklungsberaterin anbot, die Methode der Kooperationswerkstatt mit uns durchzuführen, welche sich grob in drei Verfahrensschritte gliedert:

1. Vorprozess mit Stakeholderinterviews und Sichtung aktueller Empirie
2. Durchführung der ressortübergreifenden Kooperationswerkstatt und Bildung einer Kerngruppe als Verantwortungsgemeinschaft
3. Zusammenführen und Kommunikation/Präsentation der Ergebnisse aus den Interviews, der Empirie und der Kooperationswerkstatt und Übergang in die Umsetzung

Der Vorprozess ist dabei zeit- und arbeitsintensiv, spielt aber eine entscheidende Rolle. Mit Frau Merklin zusammen wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt. Anschließend wurden stichprobenartig sechs Interviews geführt, um die Kooperationswerkstatt inhaltlich vorzubereiten, Hürden und Herausforderungen zu identifizieren und erste Ergebnisse zu sichern. Die Interviewpartner in

Neustadt an der Weinstraße waren eine Sozialpädagogin aus der Jugendarbeit, eine Pädagogin der Volkshochschule, zwei Vertreter eines regionalen Vereins für direkte Demokratie, ein Abteilungsleiter, ein Vertreter der Jugend und zwei Vertreterinnen einer Stiftung. Die Stakeholder sollen ihre ganz persönlichen Eindrücke schildern, bspw. über ihren Erstkontakt mit dem Thema, Altlasten mit Konfliktpotenzial oder ihren eigenen Traum zur Entwicklung des Themas in der kommunalen Gemeinschaft.

Parallel zu den Interviews trugen wir aktuelle Forschungsbefunde zur Demokratiebildung zusammen. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst, bei der Kooperationswerkstatt vorgestellt und mit den Stakeholderinterviews und den Ergebnissen des Werkstatttages zusammengeführt. Daraus ergibt sich folgendes Gesamtbild:

- Notwendigkeit der Transparenz über Angebote und Akteure sowie Politik und Verwaltung
- Weitere Vernetzung der Akteure untereinander

- Aufbau von Strukturen für Steuerung und Netzwerkarbeit
- Verbindung von sozialer Arbeit/ Sozialpädagogik und politischer Bildung
- Anstoß von schnell zu realisierenden, „kleineren“ Projekten und Kooperationen
- Demokratiestadt Neustadt als „Marke“ etablieren
- Risikogruppen (definiert nach dem Bildungsbericht) einbeziehen

#### Die Kerngruppe Demokratie

Aus diesem Gesamtbild leitet sich der weitere Auftrag für das Bildungsbüro und die „Kerngruppe Demokratie“ ab. Die Kerngruppe wurde im Anschluss an die Kooperationswerkstatt aufgesetzt. Teilweise fanden sich sofort Mitstreiterinnen und Mitstreiter, teilweise sprachen wir auch im Nachhinein noch Personen an, woraus sich letztlich eine stabile Gruppe von ca. 15 Mitgliedern (inklusive drei Mitarbeiterinnen des Bildungsbüros) bildete, die sich alle drei Monate trifft und aktuelle Projekte und Vorhaben koordiniert.

Aus dieser Kerngruppe heraus bildeten sich zuletzt sogar Unterarbeitskreise zu den anstehenden Kommunalwahlen, die sich jeweils der Gestaltung einzelner Projekte mit Themenschwerpunkten annehmen, wie z.B. der Durchführung von U18-Wahlen an den Schulen, der Aufklärung von Migrantinnen und Migranten zu den Beiratswahlen im Oktober 2019, der Motivation und Aufklärung von Nicht-Wählern, der zeitgemäßen Demokratiebildung in der Jugendarbeit usw. Durch das Format der Kooperationswerkstatt wuchs somit letztlich organisch eine Struktur, in der

das Bildungsbüro in seiner Rolle als Mittler auf unterschiedlichen Ebenen wirkt.

Dem Wunsch, konkrete Projekte zu initiieren ist die Kerngruppe bereits nachgekommen. Neben der Weiterentwicklung des „Komm mit!“-Projekts wurden das Integrationsprojekt „Gute Zeiten-Schlechte Zeiten“ zur Demokratiegeschichte Neustadts weitergeführt sowie weitere angestoßen, wie z.B. eine Ausstellung von Werken der Schülerinnen und Schüler Neustadts zum Thema „100 Jahre Frauenwahlrecht“, welche im Rathaus ausgestellt wurde.

#### Ein Jahr Demokratienetzwerk

Zum ersten Geburtstag verzeichnet das Netzwerk Demokratie einen Zuwachs von 40 auf rund 80 Mitglieder. Das Jubiläum begingen wir bei einem Netzwerktreffen, das an eine Projektbörse angelehnt war. Drei stichprobenartig entlang der Bildungskette ausgewählte Vertreter des Netzwerks bekamen die Möglichkeit, sich und ihre Angebote vorzustellen: Die Kita Hetzelstift zeigte ihr offenes und partizipatives Konzept „Demokratie von Anfang an“ auf. Die Bürgerecke (Sitz des Stadtteilmanagements als Schnittstelle zwischen Verwaltung, lokalen Akteuren sowie Bürgerinnen und Bürgern mit sozialen und kulturellen Angeboten) präsentierte ihren Bürgereckenrat, in dem gemeinsam über die Programmgestaltung der Bürgerecke diskutiert wird. Auch das Hambacher Schloss präsentierte seine Angebote für Schulen in einem Kurzvortrag. Die Teilnehmenden nutzten die Projektbörse intensiv für die Vernetzung und den Austausch.

Das Netzwerk ist bereits nach einem Jahr eng zusammengewachsen und nimmt

eine aktive Rolle in der Bildungslandschaft ein. Die partizipative ressortübergreifende Zielentwicklung in der Startphase führte zu einem breiten Konsens, der das Netzwerk nun trägt. Das schließt auch Oberbürgermeister Marc Weigel mit ein, der Neustadt als Demokratiestadt stärken will. Das Netzwerk umspannt damit sowohl die normative als auch die strategische und die operative Ebene des kommunalen Bildungs-

managements, die sich nun über das Bildungsbüro in ständigem Austausch befinden. Ein feststehendes Steuerungsgremium für übergreifende Bildungsprozesse ist ebenfalls im Aufbau und soll das kommunale Bildungsmanagement tiefer in der Verwaltung verankern.

Autorin: Ann Kristin Langenbahn, Bildungsbüro, Neustadt an der Weinstraße



## Neuzugewandert, nicht mehr schulpflichtig (18+) und ohne Schulabschluss!

In Trier engagieren sich Akteure der Bildungslandschaft, um auch nicht mehr schulpflichtigen jungen Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund eine Chance auf schulische Bildung zu sichern. Die Zutaten: Kreativität, Koordination und Mut – auch den, Fehler zu machen und daraus zu lernen.

### Ausgangslage an der Berufsbildenden Schule

Im Sommer 2015 wurden an der Berufsbildenden Schule Gestaltung und Technik Trier (BBS GuT) durch den Jugendmigrationsdienst des Caritasverbandes Trier e.V. acht über 18-jährige Schüler gemeldet, die einen Schulplatz im Berufsvorbereitungsjahr Sprachförderung (BVJ-S) suchten. Zu diesem Zeitpunkt betrachtete es die BBS GuT als Akteur der beruflichen Bildung als ihre Aufgabe, ein solches BVJ-S einzurichten: Das Angebot traf den Bedarf, es meldeten sich weitere Schülerinnen und Schüler. Den Unterricht realisierten zusätzliche Lehrkräfte mit der Qualifikation „Deutsch als Zweitsprache (DaZ)“ (finanziert aus Landesmitteln) sowie Vertretungskräfte aus dem schulischen Umfeld. Die Zusammenarbeit mit der benachbarten Grundschule ermöglichte auch den Unterricht im Bereich der Alphabetisierung. Parallel zu dieser Klasse der über 18-jährigen (im Folgenden „Modell 1.0“ genannt) ergab sich durch eine wachsende Nachfrage für die BBS auch die Notwendigkeit, immer mehr BVJ-S Klassen (Schwerpunkt Sprache) für unter 18-jährige zu eröffnen.

Auf die spezifischen Probleme der Jugendlichen mit Migrationshintergrund einzugehen nahm mittlerweile so viel Zeit in Anspruch, dass die BBS (zunächst finanziert durch Stiftungen, später durch städtische und Landesmittel) eine Schulsozialarbeiterstelle speziell für die minderjährigen Geflüchteten schuf, die die über 18-jährigen aber nicht berücksichtigen konnte. Da seitens der Landesregierung im November 2015 die Beschulung von über 18-jährigen Geflüchteten aus Kapazitätsgründen untersagt wurde (ausgenommen bereits ein-

geschulte), fehlte für diese Altersgruppe die Möglichkeit der Beschulung. Auf Anregung der Kammern (IHK und HWK) und der berufsbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz initiierte das zuständige Ministerium einen Modellversuch „Beschulung über 18-jähriger Geflüchteter“, der im Schuljahr 2016/2017 an drei Standorten in Rheinland-Pfalz erprobt wurde. Die Einladung der Akteure, sich in einer Steuerungsgruppe zur Planung des Projektes zusammenzuschließen, übernahm bis 2016 die zuständige Schulaufsichtsbehörde (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, ADD).

### Die Steuerung des Modells

Um ein solches Modell alltagstauglich umzusetzen bedarf es einer unter den beteiligten Akteuren einer koordinierten Struktur, die konzeptionelle Änderungen gemeinsam entscheidet und Alltagsprobleme zeitnah lösen kann. Die Koordinierung der zwölf Akteure übernahm seit 2016 die Bildungskoordination für Neuzugewanderte der Stadt Trier.

Folgende Akteure arbeiteten in der Struktur mit:

1. Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion
2. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
3. Berufsbildende Schule Gestaltung und Technik
4. Bundesagentur für Arbeit
5. Handwerkskammer Trier
6. Industrie- und Handelskammer Trier
7. Jobcenter Trier und Trier-Saarburg
8. Jugendamt der Stadt Trier
9. Jugendberufshilfe (Palais e.V.)
10. Jugendmigrationsdienst des Caritasverbandes Trier e.V.
11. Verschiedene Sprachkursträger

Die Steuerungsgruppe bestand aus den (regional) geschäftsführenden Ebenen der jeweiligen Häuser, die operative Ebene bildeten die im Alltag eingebundenen Lehrenden und Beratenden. Die Steuerungsgruppe traf sich etwa zweimal im Jahr, die operative Ebene ca. monatlich.



### Unterstützung aus einer Hand

Die Zielgruppe des so entstandenen Bildungsangebotes ist die Altersgruppe 18+, mit guter Bleibeperspektive oder einem Aufenthaltstitel. Sie haben für ein Praktikum oder eine Ausbildung keine ausreichenden Sprachkenntnisse und oft keine Orientierung, was sie beruflich machen wollen. Mit dem Modell wurde eine Kombination aus Berufsschulunterricht, Spracherwerb und Praktikum erprobt. So wurden die Teilnehmenden „aus einer Hand“ dabei unterstützt, ihre formale Bildung wieder aufzunehmen. Der Spracherwerb und die Berufsorientierung bilden den Kern des Angebotes. Ergänzt wird das Modell seit der zweiten Erprobungsphase durch eine sozialpädagogische Beratung. Auf diese Weise soll den Teilnehmenden der Einstieg in das deutsche Bildungssystem ermöglicht werden, der sie in die Lage versetzt, ihre „Bildungsbiographie“ (wieder) aktiv, eigenverantwortlich und selbstbestimmt in die Hand zu nehmen.

### Die erste Modellphase der Migrantenklasse 18+

Zwischen 20 und 22 nicht mehr schulpflichtige Neuzugewanderte, im Alter von 18 und 25 Jahren, besuchten im Schuljahr 2015/2016 an einem Tag in der Woche an der berufsbildenden Schule eine gemeinsame Klasse in Ethik, Mathematik und Sozialkunde, mit acht Unterrichtseinheiten (UE). An vier Tagen besuchten sie einen Jugendintegrationskurs mit insgesamt 900 UEs des BAMF bei der Volkshochschule Trier mit dem Abschlussziel Sprachniveau B1. Zudem unterstützten die Kammern sie bei der Praktikumssuche und Berufsorientierung.

Doch das beste Konzept ist nicht wirksam, wenn es nicht zum Bildungsbedarf der Zielgruppe passt. Planende und Lehrende

haben daher im Alltag der Klasse das Konzept reflektiert und sowohl individuell als auch konzeptionell angepasst. Die Reflexion des Modells 1.0 ergab vier zentrale Gründe für eine Korrektur des Modells nach dem ersten Durchlauf:

- Die Steuerungsgruppe hatte intensiven Abstimmungsbedarf.
- Es gab im Alltag auch kurzfristig viel zu regeln.
- Die Teilnehmenden benötigten intensive Unterstützung.
- Es fehlten finanzielle Mittel zur Förderung der Praktika und informellen Lernangebote.

### Krisenstimmung und neue Chancen

Das erste Modell hat bei allen Akteuren Ressourcen gebunden, die auch durch befristet finanzierte Projekte nur noch bedingt zur Verfügung standen. Hinzu kamen personelle Veränderungen, die zu der Frage führten, ob das Modell weiter getragen werden konnte. In Trier bietet das von der Stadt getragene „Kommunales Bildungsmanagement“ (KBM) Unterstützung bei der Entwicklung von Bildungsangeboten. Dieses Team richtet seit 2015 verstärkt den Blick auf die Neuzugewanderten. So war es möglich, dem Modell Unterstützung durch die „Bildungskoordination für Neuzugewanderte“ (gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung) anzubieten. Diese übernahm ab Mai 2016 die koordinierenden und moderierenden Tätigkeiten der Steuerungsgruppe und die Klärungen im Alltag der Klasse. Die Steuerungsgruppe einigte sich auf eine zweite Erprobungsphase unter den veränderten Rahmenbedingungen und mit einem neuen Konzept. »



*Der Schwerpunkt des Kommunalen Bildungsmanagements liegt auf dem strategischen Management, mit der großen Herausforderung Entwicklungen und Bedarfe in der Bildung zu erkennen, sie transparent für alle Beteiligten aufzuarbeiten und dann auch konkrete Handlungsschritte gemeinsam mit den lokalen Bildungsakteuren aus Verwaltung und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Die einzelnen Aufgabenschwerpunkte sind sowohl auf der normativen, strategischen als auch operativen Ebene verankert.*



Dr. Caroline Thielen-Reffgen,  
Kommunales Bildungsmanagement Trier

### Die zweite Erprobungsphase

Statt dem Jugendintegrationskurs (BAMF) wurde im Schuljahr 2017/2018 ein berufsbezogener Deutschkurs (DeuFöV) mit dem Abschluss B2 (500 UEs) kombiniert und die Laufzeit des Modells verkürzt. Zu dem bereits stattfindenden Unterricht vormittags wurde nun am Nachmittag eines jeden Tages individuelle Beratung angeboten. Für dieses Angebot war die neu hinzugekommene sozialpädagogische Unterstützung aus dem Bereich der Jugendberufshilfe (JBH) zuständig. Die JBH übernahm die Praktikumssuche in Zusammenarbeit mit den Kammern. Die Bundesagentur für Arbeit begleitete die Berufsorientierung. Finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt für den Bereich der kulturellen bzw. non-formalen Bildung und der Praktika nun durch eine lokale Stiftung. Zentraler Lernort war die BBS GuT.

Zu den Gesprächen in der Steuerungsgruppe kamen weitere Reflexionsformate:

1. ein regelmäßiger Austausch unter den Lehrenden der Klasse (inkl. Kollegialer Fallbesprechung)
2. ein Austausch der Beratenden mit den Lehrenden und der Klasse

Zudem wurden die Teilnehmenden und Lehrenden in Form eines Fragebogens um ihre Meinung gebeten. Die Koordinatorin stellte die Ergebnisse der Steuerungsgruppe zur Verfügung, um das Konzept des nachfolgenden Modells anzupassen.

Dies führte zu zwei zentralen Zielen:

1. die Motivation der Teilnehmenden zu erhöhen
2. das Sprachniveau ausbildungsbezogen zu verbessern

### Reintegration in die reguläre Struktur

Das zunächst einmal nochmals veränderte Konzept, nun für den Herbst 2018 geplant, wurde ergänzt durch ein Auswahlverfahren und die non formale Lernangebote sollten entfallen, da sie von den Teilnehmenden nicht genutzt wurden.

Durch die enge Zusammenarbeit der Schule und der Bildungskoordination mit den rheinlandpfälzischen Bildungsministerien konnte zum Schuljahr 2018/2019 das BVJ auch für die erwachsenen Migranten wieder geöffnet werden. Der Bedarf an Schulplätzen für diese Zielgruppe war nach wie vor gegeben. So konnte das Modell wieder in die reguläre Schulstruktur integriert werden.

### Herausforderungen

Mit großem Schwung und Zuversicht starteten die Bildungsplaner die gesamte Offensive und sahen sich – auch heute noch – als Teil einer neuen Form der Zusammenarbeit im Hinblick auf die Gestaltung der Bildungslandschaft in Trier, in diesem Fall speziell für die Bildungsbedarfe der Neuzugewanderten an den beruflichen Schulen. Der Mehrwert der Koordination durch das kommunale Bildungsmanagement wurde auch durch die Befragung der Akteure deutlich. So bewertete die Mehrheit das Netzwerk des Modellprojektes als lösungsorientiert. Die Netzwerkarbeit des Kommunalen Bildungsmanagements der Stadt Trier wurde im Hinblick auf die fachliche Weiterentwicklung von Bildungsangeboten in der Stadt Trier von allen Akteuren als Gewinn gesehen. «

**Autoren:** Andrea May, Bildungskoordination für Neuzugewanderte der Stadt Trier und Michael Müller, Schulleiter der Berufsbildenden Schule Gestaltung und Technik Trier



Siegerehrung MINT-Region Koblenz - Minister Prof. Dr. Konrad Wolf, Dr. Stephanie Kowitz-Harms, Minister Dr. Volker Wissing, Jürgen Karbach, Dr. Margit Theis-Scholz, Ministerin Dr. Stefanie Hubig (von links nach rechts). Foto: Peter Pulkowski

## Koblenz ist MINT-Region

### Koblenz ist nun MINT-Region

Im vergangenen Jahr haben das rheinland-pfälzische Bildungsministerium, das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur sowie das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau erstmals zum MINT-Regionen Förderwettbewerb aufgerufen. Die Stadt Koblenz hat gemeinsam mit Kooperationspartnern eine Bewerbung für den Förderwettbewerb eingereicht und wurde als eine der beiden Siegerregionen von der Jury ausgewählt. Der Auf- bzw. Ausbau der MINT-Region Koblenz wird nun im Rahmen dieser Förderung in den kommenden beiden Jahren mit insgesamt 30.000 € unterstützt.

### Was ist eine MINT-Region?

Unter einer MINT-Region wird ein lokales Netzwerk verstanden, in dem die unterschiedlichen Akteure vor Ort (Kitas, Schulen, Hochschulen, Unternehmen, Kammern und Verbände, Stiftungen und Vereine, Politik und Verwaltung) ihre Aktivitäten zur MINT-Nachwuchsförderung transparent machen und koordinieren.

### Unser Weg zur Bewerbung als MINT-Region

Die Stadt Koblenz hat im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements die Initiative ergriffen und den Anstoß zum Aufbau einer MINT-Region ausgehend von den relevanten Bildungsstätten gegeben. In einem ersten Schritt fragte das beim Kultur- und Schulverwaltungsamt angesiedelte Bildungsbüro

die bereits vorhandenen Aktivitäten und Angebote in einer Bestandsaufnahme bei den Schulen in Koblenz ab.

Im Rahmen dieser Abfrage wurde z.B. nach Schülerlaboren sowie nach der Durchführung von Aktionstagen und Arbeitsgemeinschaften im MINT-Bereich gefragt. Das Ergebnis dieser Abfrage bzw. Bestandsanalyse war u.a., dass an den Schulen bereits viele vereinzelt MINT-Angebote existieren, jedoch nicht flächendeckend.

Die Balthasar-Neumann-Grundschule (Grundschule Pfaffendorfer Höhe) gehört zum Beispiel zu den Entdeckertagsschulen in Rheinland-Pfalz, wo Kinder aus den umliegenden Schulen einmal wöchentlich u.a. an eigenen Forscherthemen arbeiten. Das Görres-Gymnasium und »

### Unsere Kooperationspartner

- die Wirtschaftsförderung der Stadt Koblenz
- die Universität Koblenz-Landau
- integrierte Entwicklungsstrategie für die Region Koblenz der Uni Koblenz-Landau
- die Zentralstelle für Fernstudien die vhs
- das Ada-Lovelace-Projekt
- die Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Koblenz
- die Entdeckertagschule GS Pfaffendorfer Höhe Balthasar-Neumann
- das Max-von-Laue-Gymnasium,
- das Görres-Gymnasium
- die Carl-Benz-Schule
- die Initiative Koblenz-Mittelrhein
- die Industrie- und Handelskammer Koblenz
- die Handwerkskammer Koblenz
- der Arbeitgeberverband „vem. die arbeitgeber“
- Dr. Hans-Riegel-Stiftung
- Martin-Görlitz-Stiftung
- Eck. Ventures GmbH
- pädagogisches Landesinstitut
- Agentur für Arbeit
- Julius-Wegeler-Schule

das Max-von-Laue-Gymnasium sind zudem als MINT-EC-Schulen und die Carl-Benz-Schule als MINT-freundliche Schule ausgezeichnet.

Als zentrale Bedarfe der Schulen wurden u.a. der Ausbau von Ferienpraktika-Angeboten, ein Netzwerk für außerschulische Aktivitäten, Fortbildungen und Projekte (z.B. Schüler des Beruflichen Gymnasiums Informationstechnik schulen Schüler) angeführt.

Darauf aufbauend lud das Bildungsbüro Koblenz zu einer Kick-Off-Veranstaltung ein, um eine erste gemeinsame Bedarfserfassung vorzunehmen.

Als zentrale Themen bzw. Aufgabenstellung für den Aufbau einer MINT-Region Koblenz ergeben sich auf Basis dieser ersten Veranstaltung folgende drei Handlungsfelder:

- „bessere Koordinierung der vielfältigen MINT-Aktivitäten“,
- „Nutzung von Synergien“ sowie
- „Öffentlichkeitsarbeit/ Transparenz von Angeboten“.

Ergänzend hierzu führte die eingerichtete Stelle zur Entwicklungsstrategie für die Region Koblenz gemeinsam mit der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) einen strategischen Workshop durch. Mit einer SWOT-Analyse erarbeiteten die Teilnehmenden einen aktuellen Blick auf den Status Quo der MINT-Aktivitäten in Koblenz.

Die Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme sowie den beiden Veranstaltungen führte die Stadt schließlich in einer Antragsstellung zusammen.

### Unsere Zielsetzungen

Bei der Bestandserfassung sowie den Workshops wurde deutlich, dass bereits vielfältige Angebote zur MINT-Bildung in Koblenz existieren, diese allerdings nur bedingt bekannt sind resp. keine Koordinierung erfolgt.

Deshalb sind die zentralen Aufgabenstellungen für den Aufbau der MINT-Region Koblenz vor allem:

- eine bessere Koordinierung der vielfältigen MINT-Aktivitäten,
- die Nutzung von Synergien sowie
- eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und die gleichzeitige Transparenz von Angeboten.

In diesem Kontext lassen sich folgende erste strategisch ausgerichtete Zwischenziele formulieren:

#### 1. kurzfristig:

Bestandsaufnahme und Übersichtsdarstellung sowie Schaffung einer Informationsplattform, Austausch mit anderen Wettbewerbsregionen

#### 2. mittelfristig:

u.a. Förderung von schulischen Vorhaben und pädagogischen Maßnahmen zur Weckung von Begeisterung für naturwissenschaftliche Phänomene und deren

Zusammenhänge, regionale qualifizierende Lehrerfortbildungsmaßnahmen, Intensivierung der Netzbildung relevanter Akteure

#### 3. längerfristig:

u.a. Reduzierung von Fachkräftemangel, Steigerung des Interesses an naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern bei Mädchen, Ausdehnung von MINT-Angeboten, Schaffung von MINT-Kompetenzzentren

Diese Zwischenziele sollen vor allem dazu beitragen, in der Region Koblenz mehr junge Menschen insbesondere auch Mädchen und junge Frauen für Ausbildungs- und Studiengänge im MINT-Bereich zu motivieren und einen Beitrag zur Fachkräftesicherung in der Region leisten.

### Wie sehen unsere nächsten Schritte aus?

Derzeit plant die Stadt gemeinsam mit ZIRP einen weiteren Workshop zur Identifizierung der nächsten Arbeitsschritte und zur Erstellung eines Aktionsplans. Darüber hinaus sind bereits konkretere Projekte angedacht. Hierzu zählen unter anderem Lehrerfortbildungen, MINT-Workshops, das Erstellen einer digitalen Plattform sowie einer Broschüre zum Themenbereich. Um die Vernetzung weiter voranzubringen sind zudem eine Veranstaltung als Dialog aus Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit sowie regelmäßige MINT-Mahlzeiten beabsichtigt.

Das Bildungsbüro Koblenz wurde im Jahr 2017 mit Unterstützung von Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gegründet. Als Koordinierungsstelle für Bildungsfragen arbeitet das Bildungsbüro Koblenz primär an der Vernetzung von Bildungsangeboten und Bildungsakteuren in Koblenz.

Dem Bildungsbüro Koblenz obliegt im Kontext des Aufbaus der MINT-Region Koblenz vor allem eine organisationale und koordinierende Rolle, z.B. Netzwerkarbeit, Organisation von Veranstaltungen und Netzwerktreffen. «

Text: Bildungsbüro Koblenz





# IMPRESSUM

**Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland e.V.**

**Transferagentur RLP-SL**

Domfreihof 1a

54290 Trier

Telefon: 0651 · 46 27 84 · 0

Email: [info@transferagentur-rlp-sl.de](mailto:info@transferagentur-rlp-sl.de)

Web: [www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de](http://www.transferagentur-rheinland-pfalz-saarland.de)

**Redaktion:** Dr. Katja Wolf / Benjamin Koltermann / Jessica Trogler / Ann-Christin Komes

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren.

**Gestaltung:** Phormat Werbeagentur / Jessica Trogler

ISSN (Print) 2367-4474

Mai 2019

**Bildnachweis:**

S.01 Joern Alraun (CC-BY-SA 3.0); S.02 Eike Dubois/Phormat; S.03, 04, 05, 06, 07 Marie Maerz /Photocase; S.03, 17, Icon erstellt von: wanicon, von [www.flaticon.com](http://www.flaticon.com); S.03, 20, 21 Bildungsbüro Neustadt; S.08-09 Addictive Stock/ Photocase; S.11 degimages/Photocase; S.12-13, 14, 15 Rheinisch-Bergischer Kreis; S. 16-17, Icons erstellt von: Freepik, monkik, Smashicons, Roundicons, von [www.flaticon.com](http://www.flaticon.com); S.18 Katrin Konrath; S.23 Benjamin Koltermann/Transferagentur RLP-SL; S.25 Peter Pulkowski; S.27 Morgan/Flickr (CC BY 2.0); S.28 owik2/Photocase